

# Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.





Bevor sie anfang zu schreiben, arbeitete *Meg Rosoff* in vielen verschiedenen Jobs, unter anderem im Verlagswesen und in der Werbung. 1989 zog sie von New York nach London, wo sie heute mit ihrem Mann und ihrer Tochter lebt. Ihre Romane wurden mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis und dem Luchs des Jahres. 2016 wurde sie mit dem Astrid-Lindgren-Gedächtnispreis ausgezeichnet. In Großbritannien stand sie mit ›So lebe ich jetzt‹, das auch erfolgreich verfilmt wurde, lange auf der Bestsellerliste.



*Anke Faust*, geboren 1971 in Brilon, studierte Kommunikationsdesign mit dem Schwerpunkt Illustration an der Fachhochschule Mainz. Heute arbeitet sie freiberuflich als Kinderbuch-illustratorin für verschiedene Verlage. Ihre Arbeit wurde von der Stiftung Buchkunst im Rahmen der »schönsten Bücher« gewürdigt, und 2004 wurde sie für ihre Illustrationen des Buches ›Ein Schaf fürs Leben‹ mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. Anke Faust lebt mit ihrer Familie in der Nähe von Mainz.

Alle Bände der Serie:

Band 1: *Glück für alle Felle*

Band 2: *Ferien für alle Felle* (erscheint im Frühjahr 2020)

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden sich auf [www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de)

Meg Rosoff



Aus dem Englischen von  
Brigitte Jakobeit

Mit Bildern von  
Anke Faust

❖ | KJB



Erschienen bei FISCHER KJB

Die schottische Originalausgabe erschien 2017 unter dem Titel  
„Good Dog, Mister Tavish“ bei Barrington Stoke Ltd., Edinburgh

Text © 2017 Meg Rosoff

The moral right of Meg Rosoff to be identified as the author  
of this work has been asserted.

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2019 Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,

Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: Anke Faust unter Mitarbeit von Schiller Design,  
Frankfurt am Main

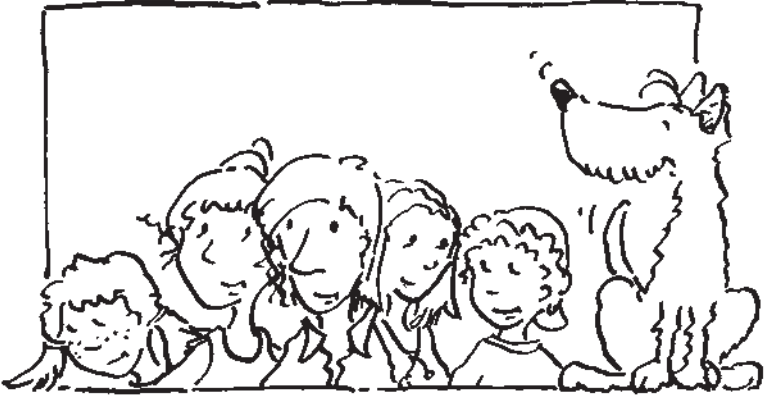
Umschlagillustration: Anke Faust

Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7373-4166-0



## *Mister Tavish verliebt sich in die Peacheys*

Mister Tavishs Entscheidung, die Familie Peachey zu adoptieren, war nicht die vernünftigste in seinem Leben. Er spürte sofort, dass sie nicht zu den pflegeleichten Familien gehörte, die sich mühelos an das Leben eines Hundes anpassen. Er spürte: Sie waren eine Familie mit Problemen.

Ob sie schon sehr früh traumatisiert worden



oder einfach von Natur aus schwierig waren, konnte Mister Tavish natürlich nicht wissen. Aber er wusste, sie zu adoptieren würde Geduld, Disziplin und harte Arbeit erfordern. Sein Verstand sagte ihm, dass er lieber auf eine einfachere Familie warten sollte – eine Familie mit unbeschwertem Gemüt und fröhlichem Lächeln. Aber die Peacheys mit ihren traurigen kleinen Gesichtern hatten etwas an sich, das die Sache für ihn schnell besiegelte.

Ach, Mister Tavish, ermahnte er sich selbst. Bist du sicher, dass du keinen Fehler begehst? Vorsicht! Mit deiner Entscheidung könntest du dir Jahre des Kummers und der Enttäuschung einhandeln.

Doch es war schon zu spät.

Mister Tavish hatte sich in die Peacheys verliebt.





## *Mama Peachey gibt auf*

Mister Tavish wäre den Peacheys womöglich nie begegnet, wenn Mama Peachey nicht beschlossen hätte, ihren Job als Mutter an den Nagel zu hängen.

»Ich gebe auf«, sagte sie. »Ich habe keine Lust mehr, zu kochen und sauberzumachen und verlorene Schlüssel zu suchen. Ich habe keine Lust mehr, euch an eure Termine zu erinnern



und euch zum Zimmeraufräumen zu drängen. Ich habe keine Lust mehr auf langweilige undankbare Aufgaben. Ich höre auf.«

Am Anfang freuten sich die jüngeren Peacheys.

»Schluss mit gesundem Essen!«, rief Ollie, zwölf Jahre alt, und riss begeistert die Arme hoch.

»Schluss mit mütterlicher Unterdrückung!«, ächzte Ava, vierzehn Jahre alt, und blickte von dem Buch auf, das sie gerade las (*Die Familie – Eine Geschichte der Verzweiflung*).

Schluss mit dem Gemeckere, dass ich rechtzeitig zum Abendessen zu Hause sein soll, dachte Papa Peachey, was er natürlich niemals laut gesagt hätte.

Das jüngste Mitglied der Familie runzelte die Stirn.

»Mama«, sagte Betty Peachey, »soll das heißen, du ... *kündigst*?«

Mama Peachey lächelte. »Ganz recht, Betty. Das ist großartig formuliert.«



Betty wirkte besorgt. »Ist das erlaubt?«

Mama Peachey zuckte die Schultern.

»Vielleicht, vielleicht auch nicht. Aber ich bin es leid, dass jeder Unordnung macht und erwartet, ich soll sie wieder aufräumen. Ich habe die Nase voll, Essen zu kochen, das kalt wird, weil keiner zum Essen da ist. Außerdem«, sagte sie, »habe ich keine Lust mehr, euch ständig aufzufordern, aufzustehen, ins Bett zu gehen, die Wäsche wegzuräumen, bitte zu sagen, danke zu sagen, den Tisch abzuräumen, nicht zu streiten.«

»Aber –«, setzte Betty an.

Mama Peachey fiel ihr ins Wort. »Und darum, ja«, sagte sie, »man könnte sagen, ich kündige. Jedenfalls vorläufig. Ich nehme eine Auszeit und gönne mir Frieden und Ruhe. Ab jetzt bin ich nur noch für eine verantwortlich, und das bin – ich.«

Mit diesen Worten gab sie Betty einen Kuss auf den Kopf und verschwand, um ihre Yoga-hose anzuziehen.

Am Anfang vermisste keiner der Peacheys,



dass ihm gesagt wurde, er solle den Tisch  
abräumen oder die Wäsche in den Schrank  
packen. Doch als die Tage zu Wochen wurden  
und niemand etwas zu Abend kochte oder die  
Kleider wusch – niemals –, schwand das  
Gefühl der Freiheit.

Die Peacheys aßen jeden Abend Fertiggerichte  
oder Essen vom Imbiss, trugen immer dieselben  
Klamotten und kamen jeden  
Tag zu spät zur Schule  
oder zur Arbeit.

Außerdem gab



es sehr viel mehr Streitereien und sehr viel mehr Dreck.

Betty, bei weitem die Vernünftigste in der Familie Peachey (nach Mama Peachey), beschlich allmählich das Gefühl, dass irgendjemand eingreifen musste. Und so wurde an einem Samstagnachmittag kurz vor Ostern eine Familienkonferenz einberufen.

»Aufgrund der fehlenden mütterlichen Fürsorge in unserer Familie fühle ich mich verloren, einsam und ungeliebt«, sagte Betty.

Ava und Ollie kicherten, aber Betty beachtete sie nicht.

»Ich habe einen Vorschlag«, sagte sie.

Der Rest der Peacheys beugte sich gespannt vor. Mama Peachey war auf der anderen Zimmerseite und arbeitete summend an ihrer Lotusstellung.

»Wir könnten Mama bitten, wieder zurückzukommen«, sagte Betty.

Ava schnappte nach Luft, Ollie prustete, und Papa Peachey gab einen geringschätzigen



Schnalzlaut von sich, der ihn nicht auf eine Meinung festlegte, aber irgendwie doch Missfallen ausdrückte.

Ein langes Schweigen trat ein.

»Also«, sagte Betty schließlich. »Wenn wir Mama nicht bitten wollen, zu uns zurückzukehren, habe ich einen anderen Vorschlag.«

Wieder beugten sich die Peacheys gespannt vor.

»Ich glaube, wir sollten uns einen Hund zulegen.«



Ollie stellte sich ein großes gutaussehendes pelziges Tier vor, das sein Ansehen bei Mädchen steigerte.

Ava stellte sich einen riesigen melancholischen



Hund vor, der ihr einen intellektuellen Touch verlieh.

Papa Peachey wollte keinen Hund. Auf keinen Fall. Und das sagte er auch.

Es folgte eine hitzige Diskussion, bei der am Ende die drei Kinder den Sieg davontrugen. Sie würden einen Ausflug ins Tierheim machen.

»Aber nicht, um einen Hund zu adoptieren«, sagte Papa Peachey mahnend. »Nur, um unverbindlich die Lage zu sondieren.«

»*Um unverbindlich die Lage zu sondieren?*«, fragte Ollie mit großen Augen. »Wir *sondieren unverbindlich die Lage* von einsamen herrenlosen Hunden, die dazu verdammt sind, traurig und ungeliebt bis in alle Ewigkeit in Käfigen eingesperrt zu sein?« Er drehte sich zu Ava und senkte seine Stimme zu einem hörbaren Flüstern: »Ich habe schon immer gesagt, dass Papa kein Herz hat.«

Ava runzelte die Stirn. »Niemand *sondiert* herrenlose Hunde. Außer vielleicht« – sie schaute ihren Vater böse an – »ein Soziopath.«

